

# siehe oben

Informationen aus dem  
Diakoniewerk Kirchröder Turm



## Familie und Junge Generation: **Dem Leben eine Zukunft geben**

Erscheint halbjährlich. Ausgabe Mai 2024

**Damit sie das Leben in Fülle haben**  
Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch über  
Kinderarmut in Deutschland

**Kinder und uns selbst empathisch begleiten**  
Empfehlungen von Psychologin Julia Männel



**Diakoniewerk**  
Kirchröder Turm



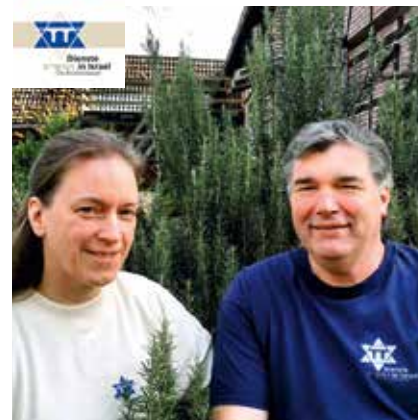
## Gesellschaft: Raum für die junge Generation?

- 6 **Damit sie das Leben in Fülle haben**  
*Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch über Kinderarmut in Deutschland*
- 8 **Kinder und uns selbst empathisch begleiten**  
*Empfehlungen von Psychologin Julia Männel zur Kommunikation im Familienalltag*
- 10 **Zukunft geschenkt. Zukunft gestalten.**  
*Tilo Kuhlmann über die Verantwortung aller Generationen*
- 18 **Kann ich dem werdenden Leben eine Zukunft geben?**  
*Hannelore Becker von der Stiftung Chance zum Leben über Ursachen für Schwangerschaftsabbrüche*
- 36 **Wenn sich zeigt, dass die Mühe nicht vergeblich ist**  
*Kinderdiakon Michael Job bekam einen überraschenden Brief*



## Diakoniewerk: Wir für Kinder und Jugendliche

- 4 **Dem Leben eine Zukunft geben**  
*Aufsichtsratsvorsitzender Horst Gabriel über Hoffnungsimpulse*
- 12 **Bindung und Bildung: Auf die ersten Jahre kommt es an**  
*Richard Josi von der KiTa „Arche Noah unterm Regenbogen“*
- 14 **Was brauchen Kinder für eine glückliche Zukunft?**  
*Resilienztrainerin Marjana Wellhausen über Ermutigung in der KiTa Wirbelwind*
- 16 **Entdeckungsraum mitten im Wald**  
*Ein Ausflug der Kinderkrippe Die ViWALDIS von Kira Kurz*
- 20 **Familie, Heimat und Jugendhilfe – geht das?**  
*Deborah Pawlusinski über Wohngruppen bei LIFE CONCEPTS*
- 22 **Kreative Seite**  
*Bastelideen, Rätsel und Rezepte für Kinder und Erwachsene*



## Wechsel: Begrüßungen und Verabschiedungen

- 26 **Unterwegs mit dem Diakoniewerk Kirchröder Turm**  
*Gunda und Frank Ahrens neu in der Leitung von Dienste in Israel*
- 28 **Herzlich willkommen am Campus Springe**  
*Rüdiger Jezewski ist neuer Leiter aller Einrichtungen in Springe*
- 31 **Beratungsstelle: Verabschiedung von Sabine Mascher**  
*Langjährige Leiterin und Therapeutin geht in den Ruhestand*
- 33 **Einführung ins Diakoniewerk**  
*Richard Josi und Iris Sikorski über Orientierungstage für neue Mitarbeitende*
- 34 **Entpflichtung von Pastor Tilo Kuhlmann**  
*Wolfgang Bauer berichtet vom Abschiedsgottesdienst in Springe*



## Einblicke: Aus unseren Einrichtungen

- 25 Kirchröder Institut
- 25 BTI Biblisch-Theologisches Institut
- 26 Dienste in Israel
- 30 Ambulanter Hospizdienst
- 31 Beratungsstelle für Lebens- und  
Beziehungsfragen
- 32 Leitungsklausur 2024



*Hans-Peter Pfeifenbring*  
Vorstandsvorsitzender  
Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

## Vorbereitung auf die Zukunft

In unserer Zeit sprechen und spekulieren wir viel über die Zukunft. Die Welt um uns herum fordert immer wieder und immer schneller eine Anpassung an aktuelle Gegebenheiten und Herausforderungen. Die Menschheit dachte vor nicht allzu langer Zeit, sie hätte alles im Griff. Doch dann kam ein klitzekleines Virus und „hebelte uns aus“. Und die derzeitigen Krisen und Unsicherheiten in der Welt zeigen ebenso, es liegt nicht nur in unserer Hand.

In dieser Zeit ist uns im Vorstand des Diakoniewerks ganz besonders der 9. Vers des 12. Kapitels aus dem 2. Korintherbrief wichtig, in dem Paulus schreibt:

„Der Herr antwortete mir: Meine Gnade ist alles, was du benötigst! Denn gerade, wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir. Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft von Christus an mir.“


In all unseren Einrichtungen geht es tagtäglich um Zukunft. Um unsere eigene und die der uns Anvertrauten. Der Fokus dieser Ausgabe von s.o. liegt bei den Familien und der jungen Generation. Die Berichte in diesem Heft zeigen ganz unterschiedliche Aspekte auf. Doch eins haben alle gemeinsam: Hoffnung und Zukunft. Es lohnt sich zu stöbern und zum Beispiel die Anregungen unserer „kreativen Doppelseite“ auszuprobieren. Ich durfte das Bastelergebnis schon einmal live sehen und es hat mich begeistert!

Viel Spaß beim Entdecken wünscht

Hans-Peter Pfeifenbring

# Dem **Leben** eine Zukunft geben

*Zu dem Thema unserer Ausgabe fällt mir  
als allererstes ein Bibelwort ein:*



*„Denn ich weiß wohl,  
was ich für Gedanken  
über euch habe,  
spricht der Herr:  
Gedanken des Friedens  
und nicht des Leides,  
dass ich euch gebe Zukunft  
und Hoffnung.“ \**

*Ehrenamtliche und Hauptamtliche  
im Diakoniewerk führen  
den Hoffnungsimpuls der  
ersten Stunde weiter.*

■ Laut biblischer Erzählung hatte Nebukadnezar seinerzeit die jüdischen Führungseliten und Handwerker nach Babylonien verschleppt. Die Verbannung sollte viele Jahre andauern. Nachdem selbsternannte Propheten dem Volk falsche Versprechungen machten, ließ Jeremia ausrichten, dass Gott selbst sich der Lage des Volkes annehmen würde und ihm eine Zukunft und Hoffnung gäbe. Eine Zukunft und Hoffnung, die über das derzeitige Erleben deutlich hinaus geht.

Dem Leben eine Zukunft geben, das ist kein Selbstläufer. Das geht nicht einfach so. Da komme ich mit einer jungen Frau ins Gespräch, die mir voller Verzweiflung und Hass sagt: „Sie wissen ja gar nicht, was für ein beschissenes Leben ich habe. Ich wünschte, meine Mutter hätte mich abgetrieben.“ Und dann denke ich an die Kinder und Jugendlichen, die ohne Familie aufwachsen – ohne liebevolle Begleitung, in verwahrloster Umgebung, ohne Freunde, in kaputten Häusern, ohne ausreichende Nahrung, im Krieg. Ich möchte mir Augen und Ohren zuhalten und laut schreien: Wer kann das ertragen? Was um alles in der Welt können sich Menschen an Leid zufügen?

Dann suche ich den Kontrapunkt und finde ihn in der Stille, im Gebet. Ich klammere mich an die Hoffnung, dass da jemand ist, der über uns Menschen Gedanken des Friedens hat. Diese Hoffnung holt mich aus meiner Verzweiflung und Ohnmacht. Wie eine zarte Blüte entwickelt sich etwas Energie. Die Hoffnung wird Stück für Stück größer. Dann ist da plötzlich das Wort und dann das Gefühl: Zuversicht und Liebe. Hoffnung ist nicht das Letzte, sondern der Anfang, damit etwas Neues entstehen kann. Das setzt mich tatsächlich in Bewegung. Ich möchte mit meinen Möglichkeiten meinen Beitrag zu einem lebenswerten Miteinander leisten. Mit dieser Hoffnung und der daraus getroffenen persönlichen Entscheidung haben in der Nachkriegszeit die Gründer des Diakoniewerkes Kirchröder Turm (damals noch „Sozialwerk“) angefangen, Menschen mit Essen, Unterkunft und Arbeit zu unterstützen. Daraus ist über die Jahre ein Werk entstanden, das Menschen jeden Alters eine Perspektive bieten. Welch eine beeindruckende Entwicklung.

Ich persönlich bin dafür ausgesprochen dankbar. Genauso dankbar bin ich allen ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden, die sich auch heute noch im Diakoniewerk mit ihren Möglichkeiten engagieren. Sie führen den Hoffnungsimpuls der ersten Stunde weiter und gestalten ihn immer wieder neu – den aktuellen Anforderungen entsprechend.

Unser Arbeitsbereich Dienste in Israel war in den letzten Monaten besonderen Herausfor-

derungen unterworfen. Nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 07. Oktober 2023 folgte der Einmarsch der israelischen Armee in den Gazastreifen. Unsere Volontäre mussten aus Sicherheitsgründen das Land verlassen. Unklar ist, wie es weitergehen kann. Die Motivation der jungen Leute ist weiterhin in starkem Maß vorhanden. Sie wollen in Israel Brückenbauer sein, Versöhnung und Verständigung zwischen Juden und Christen ermöglichen und fördern.

Ich habe Respekt vor dieser Haltung. Diese jungen Menschen sind uns Vorbild, weil sie die Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft nicht aufgeben. Wir haben als Werk eine große Verantwortung der Aufgabe und dem Leib und Leben der Freiwilligen gegenüber. Und nicht zuletzt braucht es in dieser Zeit eine besondere Spendenbereitschaft, damit es überhaupt weitergehen kann. Etliche nehmen Anteil und unterstützen diese Anliegen mit ihren Gebeten. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Daran wird für mich deutlich: Dem Leben eine Zukunft geben – kann gelingen, wenn die Generationen miteinander unterwegs sind und das Leben als eine gemeinsam zu gestaltende Aufgabe wahrnehmen.

Der Arbeitsbereich LIFE CONCEPTS ist für mich ein weiteres Beispiel, wie die Motivation der Gründergeneration weiterlebt. In dem Selbstverständnis der Einrichtung heißt es: „‘Hoffnung auf Leben‘ soll gelebter Slogan sein und das Recht der von uns begleiteten Menschen auf Lebenshoffnung, Warmherzigkeit, Aufmerksamkeit, Annahme, Ermutigung und praktische Erziehung/Betreuung ausdrücken.“ Junge Menschen mit unterschiedlich belasteten biografischen Hintergründen werden in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen und auf dem Weg in eine selbstorganisierte Zukunft bestmöglich begleitet. Hier kann Hoffnung wachsen und Leben sich entfalten.

*Horst Gabriel*



**Horst Gabriel**  
*Aufsichtsratsvorsitzender  
Diakoniewerk Kirchröder  
Turm*

**Der Aufsichtsrat (v.l.):** Marcus Hettig, Jürgen Tischler, Frauke Ahlvers, Regina Bauer, Volker Radzuweit, Horst Gabriel (Vorsitzender), Rainer Zitzke (stellv. Vorsitzender). *Nicht im Bild: Dr. Fred Pieneck, Irene Wegener und Immo Radtke*



Jo Titze

\* aus Jeremia 27,11

# „Damit sie das Leben in Fülle haben“

*Jungen Menschen eine  
gute Zukunft ermöglichen*



22 %

*Mehr als jedes fünfte Kind in  
Deutschland lebt in Armut.  
Ein trauriger Rekordwert.*



■ Jedes Kind, jede/r Jugendliche ist einzigartig, unverwechselbar, besonders. Jedes Kind, jede/r Jugendliche ist von Gott gewollt und hat ein Recht darauf, seine bzw. ihre Gaben zu entdecken, Neues zu lernen und zu erproben, die Persönlichkeit zu entwickeln.

Junge Menschen haben ein Recht auf eine gute Zukunft, mit den Worten des Johannesevangeliums gesprochen: Ihnen ist – wie Menschen aller Generationen – ein Leben in Fülle zugesagt. Alle haben ein Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft und sollen frei ihr eigenes Leben gestalten können.

Laut aktuellem Bericht des Statistischen Bundesamts leben 22 Prozent, also mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland in Armut. Ein trauriger Rekordwert. Bei alleinerziehenden Müttern und Vätern liegt die Armutsquote sogar bei 43,2 Prozent. Von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohte Kinder und Jugendliche leben in Familien, die sich den durchschnittlichen Lebensstandard nicht leisten können und oft auf Sozialleistungen zur Existenzsicherung angewiesen sind. Das Ausmaß von Kinder- und Jugendarmut in unserem Land ist ein Skandal.

Und auch ohne direkte materielle Armut verfügen viele Heranwachsende nicht über genügend Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Die entscheidenden Faktoren für die Bildungschancen junger Menschen in Deutschland sind nach wie vor die Bildung und das Einkommen der Eltern. Fehlende Bildung programmiert zukünftige Armutskarrieren. Die Potenziale junger Menschen liegen brach. Dies ist nicht die Fülle des Lebens, sondern der Mangel an gerechter Teilhabe, die in unserer Gesellschaft möglich wäre.

### **Kann eine Kindergrundsicherung weiterhelfen?**

Um die Startchancen von Kindern anzugleichen, brauchen wir ein Gesamtkonzept zur Reduktion von Kinderarmut und zur Förderung von Teilhabe. Ein zentraler Baustein wäre eine Kindergrundsicherung, die diesen Namen verdient. Die Diakonie Deutschland fordert eine einheitliche finanzielle Grundförderung, die das Existenzminimum aller Kinder abdeckt.

Das Nebeneinander aus Kindergeld, Kinderfreibetrag, Kinderzuschlag, Kinderregelsätzen und Pauschalen des Bildungs- und Teilhabepakets ist zu kompliziert und ungerecht. Für in Armut lebende Kinder und Familien müssen darüber hinaus zusätzliche Leistungen gewährt werden.

Zudem benötigen wir auf kommunaler Ebene eine bessere Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Dazu zählen die Ganztagsbetreuung, kostengünstige Freizeitangebote und ein für einkommensarme Familien kostenfreies Schulmittagessen. Im politi-

schen Streit um die Kosten einer Kindergrundsicherung drohen die langfristigen gesellschaftlichen und finanziellen Folgekosten von Kinderarmut aus dem Blick zu geraten. Und die Familien, die dringend staatliche Unterstützung brauchen, haben das Nachsehen.

### **Mitbestimmung und Beteiligung für Kinder und Jugendliche**

Wichtig für ein selbstbestimmtes Leben und eine vollumfängliche gesellschaftliche Teilhabe ist aber nicht nur die materielle Absicherung, sondern sind ebenso altersgerechte Mitbestimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten. Um dem Leben der jungen Generation eine gute Zukunft zu geben, braucht es ihre aktive Partizipation an Diskussions- und Entscheidungsprozessen, die ihre eigene Lebenssituation, die Familie, Kita, Schule, Jugendarbeit oder die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe betreffen. Kinder und Jugendliche sind Expertinnen und Experten in eigener Sache. Wie eine gute Zukunft für sie aussieht und was sie unter einem Leben in Fülle verstehen, wissen sie selbst am besten.

Kinder und Jugendliche sind von ihrer demografischen Stärke und ihren politischen Einflussmöglichkeiten her jedoch die schwächste Gruppe in unserer Gesellschaft. Studien zeigen, dass sich junge Menschen von der Politik häufig nicht angesprochen und nicht mitgenommen fühlen. Und gerade die jungen Menschen, die wir in der Diakonie begleiten und unterstützen, haben es oft besonders schwer, ihre Wünsche und Interessen einzubringen: minderjährige Geflüchtete, Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, junge Menschen, denen die eigene Familie keinen Schutz und keine Förderung ermöglicht.

Demokratie und Partizipation wollen gelernt sein. In der Diakonie wollen wir dazu beitragen, dass junge Menschen Vertrauen in die Fähigkeit demokratischer Politik gewinnen, ihre Sorgen ernst zu nehmen, sie aktiv zu beteiligen und Probleme zu lösen. Einfache populistische Antworten auf komplexe Herausforderungen und rechtsextreme Positionen gefährden unsere Demokratie. Dieser Entwicklung treten wir entschieden entgegen.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, heißt es in Johannes 10,10. Gemeinsam arbeiten wir in der Diakonie daran, dass diese Zusage, dass die Fülle des Lebens für die junge Generation erfahrbare Wirklichkeit wird.

*Rüdiger Schuch  
Präsident Diakonie Deutschland*



**43 %**

**der alleinerziehenden  
Mütter und Väter  
in Deutschland  
leben unterhalb der  
Armutsgrenze.**

*Das Ausmaß von  
Kinder- und Jugendarmut  
in unserem Land ist  
ein Skandal.*

**Diakonie**   
**Deutschland**



Thomas Meyer

**Rüdiger Schuch**  
*Präsident der  
Diakonie Deutschland  
Evangelisches Werk für  
Diakonie  
und Entwicklung e. V.*

# Kinder und uns selbst *empathisch* begleiten

*Der Familienalltag ist oft hektisch und voller Anforderungen. Häufig ist es schwierig, die Bedürfnisse aller kleinen und großen Familienmitglieder unter einen Hut zu bekommen.*

*Licht in den  
manchmal  
chaotischen  
Familienalltag  
bringen.*

■ Die Kinder gehen durch unterschiedliche Entwicklungsphasen und die Eltern sind vielfach gefordert und haben oft unterschiedliche Auffassungen zum Umgang mit Konfliktsituationen. Doch es gibt gute Lösungsansätze, die zu einem entspannteren Familienalltag beitragen.

Familien sind ein großes Glück und enorm wichtig für uns und unsere Gesellschaft. Zugleich erlebe ich als Familienbegleiterin häufig eine große Belastung unter Eltern, die von den vielfachen Anforderungen und Erwar-

tungen herrührt, in deren Spannungsfeld Eltern sich heute bewegen.

In meiner Rolle als Familienbegleiterin, aber auch als Mutter, hat mir der Ansatz der gewaltfreien Kommunikation des amerikanischen Psychologen Dr. Marshall Rosenberg (1934–2015) sehr geholfen. Er stellt die Empathie mit anderen und sich selbst in den Mittelpunkt. Er entwickelte dafür ein auf den ersten Blick sehr einfaches 4-Schritte-Modell – primär für die Kommunikation im Konfliktfall:





**1.**

Beobachte zunächst neutral, was passiert ist. Kommuniziere dies ohne Bewertung oder Vorwürfe, sondern so sachlich wie eine Kamera es filmen würde.

**2.**

Fühle, was es in dir oder anderen ausgelöst hat und kommuniziere diese Gefühle (dafür braucht es einen Gefühlswordschatz jenseits von „gut“ und „schlecht“).

**3.**

Frage dich, auf welche unerfüllten Bedürfnisse dich diese Gefühle hinweisen. Dabei gilt es nicht nur auf körperliche Bedürfnisse, sondern vor allem auf psychische Bedürfnisse zu achten. Gerade das Bedürfnis „Autonomie“ (in Form von „selbst entscheiden wollen“) ist bei vielen Kindern zentral und oft unerfüllt.

**4.**

Überlege, was du selbst oder andere dazu beitragen können, damit das unerfüllte Bedürfnis in Erfüllung gehen kann. Stelle eine möglichst konkrete Bitte an dein Gegenüber oder dich selbst. Wichtig ist hier das Prinzip der Freiwilligkeit: Der/die andere muss die Bitte nicht erfüllen, sonst wäre es eine Forderung.

Vier Schritte für die  
Konfliktkommunikation  
von Marshall Rosenberg



privat

**Julia Männel**

Diplom-Psychologin, Elternbegleiterin,  
Kommunikationstrainerin, Mediatorin  
Kontakt: [julia.maennel@gmail.com](mailto:julia.maennel@gmail.com)

## Nein sagen und Regeln durchsetzen auf empathische Art

Gegenüber Kindern nicht in eine Forderungshaltung zu fallen, fällt uns oft schwer. Denn wir wollen manchmal, dass unsere Kinder „einfach tun, was wir sagen“, da es uns das Leben im stressigen Alltag erleichtert. Übrigens: „Erleichterung im Alltag“ ist unser gutes Bedürfnis hinter der gelegentlichen Ungeduld und Strenge als Eltern. Zugleich sind Kinder zutiefst abhängige Wesen, die die Folgen einer Entscheidung und Handlung aufgrund ihres Entwicklungsstands noch gar nicht absehen können. Das Prinzip der Freiwilligkeit gerät hier also an seine Grenzen.

In solchen Situationen kann es helfen, das unerfüllte Bedürfnis einmal auszusprechen und anzuerkennen. Zum Beispiel: „Ich weiß, dass du gerne selbst entscheiden willst, ob du heute in die Kita gehst oder nicht. Das ist dir ganz wichtig. Leider geht das nicht, da Mama und Papa heute arbeiten müssen. Aber du darfst gern entscheiden, was du heute in deiner Brotdose mitnehmen möchtest.“ Man kann unerfüllte Bedürfnisse also auch in einem kleineren Rahmen die Möglichkeit zur Erfüllung

geben und sie damit anerkennen.

Da ich häufig erlebe, dass Eltern heute eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf Regeln und „Nein-Sagen“ mitbringen, möchte ich gern noch erwähnen, dass Kinder dies sogar brauchen. Denn Regeln und Nein-Sagen erfüllen auch das Bedürfnis der Kinder nach Orientierung. Zentral ist nur, dass wir sie empathisch kommunizieren: „Ich verstehe, dass du die ganze Tüte Gummibärchen essen willst. Die sind ja auch super lecker. Und die leuchten so schön. Nur leider machen sie deine Zähne kaputt. Deshalb gibt es leider, leider nur zwei Stück davon!“

Dieser empathische Umgang funktioniert übrigens auch sehr gut im Umgang mit uns selbst als Erwachsene und Eltern. Denn die Selbst-Empathie, d.h. der milde, mitfühlende Umgang mit sich selbst, ist eine Voraussetzung dafür, dass wir auch anderen Menschen mitfühlend und empathisch begegnen können – ebenfalls ein zentraler Bestandteil der gewaltfreien Kommunikation.

Julia Männel

# Zukunft geschenkt. Zukunft gestalten.

*Es wurde Abend und es wurde Morgen. Mit diesen Worten aus dem ersten Kapitel der Bibel wird jede Entwicklungsstufe der Schöpfung abgerundet. Die Welt entsteht und mittendrin entsteht ein verlässlicher Rhythmus: Auf den Abend folgt ein Morgen. Ein Tag trägt die Hoffnung und Verheißung, dass ein neuer Tag folgen kann, von Anfang an.*

■ Im Bild des Gartens wird gesagt: Du Mensch kannst benennen, sortieren, pflegen und fördern, was auf der Erde wächst. Viel wird ihm geschenkt – jede neu aufblühende Frühlingsblume ist ein Erinnerungsbild dafür. Mit diesem Geschenk ist eine Aufgabe verbunden, den Raum, diese Erde und das Leben auf ihr zu gestalten. So wie Gott schöpferisch handelt, kann auch der Mensch das Leben so gestalten, dass es einen neuen Morgen, eine Zukunft gibt.

Vor nun schon 6 Jahren begann es. Schülerinnen, Kinder und Jugendliche gingen auf die Straßen und schwänzten reihenweise die Schule. Mit den Protesten von „Fridays for Future“ streikten junge Menschen, um auf die Verantwortung der Politik und Gesellschaft für den gesamten Globus, für lebenswertes Leben und für Klimaschutz hinzuweisen.

Etwas fiel damals schon auf: Da sind junge Menschen, die auf die Straße gehen. Und daneben sind ältere Menschen, die streiten. Sie streiten wenig über die Themen der Zukunft. Gestritten wurde (und wird immer wieder) über die Formen der Proteste. Dürfen Schüler wegen Klimathemen die Schule schwänzen? Sollen schon Kinder sich politisch einmischen? Sich auf die Straße zu kleben, ist das nicht übertrieben? Oder – ganz aktuell: Interessiert es jemanden, warum die Klimaklagen von Jugendlichen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte abgewiesen werden?

*Wenn Zukunftsthemen nur noch die Themen der Kinder und Jugendlichen sind, wird eine Gesellschaft vergiftet.*

Wenn Zukunftsthemen nur noch die Themen der Kinder und Jugendlichen sind, wird eine Gesellschaft vergiftet. „Nach mir die Sintflut“ – mit diesem geflügelten und recht zynischen Ausspruch ließe sich solch eine Einstellung karikieren. Doch die Zukunft ist ein Thema für Alle! Die Kinder sind nicht „unsere Zukunft“. Es ist schließlich auch nicht so, als ob Sie, wenn Sie diesen Artikel lesen, die Vergangenheit der Gesellschaft wären. Eine biblische, recht schlichte Wahrheit fasst es im Buch der Sprüche 13,22 so zusammen: „Ein Guter hinterlässt seinen Kindern ein Erbe; die Frucht des Sünders aber wird aufbewahrt für den Gerechten.“

Die Aufforderung des Sprichwortes erinnert daran, dass nahezu alle Handlungen Auswirkungen auf die Zukunft haben. Menschen tragen eine Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Sie können eine Welt hinterlassen, die auch zukünftig lebenswert ist. Damit liegt die Zukunft in der Hand aller, egal welchen Alters. Wenn es gelingt, dann hinterlassen Menschen ihren Kindern: einen gesunden Umgang mit sich selbst, einen anwendbaren Wertekompass, einen liebevollen Glauben, eine hoffnungsvolle Einstellung zur Welt, eine friedliche Welt, intakte Ökosysteme und manches mehr.

Fragen der Nachhaltigkeit sind eine Frage der Zukunft. Und doch sind sie uralt. Die biblischen Erzählungen, Gebote und Weisheiten sind voll davon. Gerechtes Handeln kann z.B. die Feldarbeit prägen. So heißt es in 3. Mose 19,9-10: „Wenn ihr die Ernte eures Landes einbringt, sollt ihr das Feld nicht bis zum äußersten Rand abernten. ... In eurem Weinberg sollt ihr keine Nachlese halten und die abgefallenen Beeren nicht einsammeln. Ihr sollt sie den Armen und den Fremden überlassen.“ So wird konkret und praktisch gerechtes Handeln definiert. Ressourcen werden rücksichtsvoll geschont und allen Menschen wird der Zugang zu den Gütern der Erde ermöglicht. Das ermöglicht Zukunft für viele.

Eine Stärke christlichen Reflektierens und diakonischen Arbeitens kann es sein, die Zukunft bewusst zu gestalten. Und langfristig nachhaltig. Noch einmal ein Wort aus dem dritten Buch Mose, in dem Ruhepausen für das Land, ein Erlass aller Schulden und eine Neuordnung der Verhältnisse gefordert werden. Dort heißt es: „Darum soll das Land nicht

*„Denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe.  
– Ausspruch des Herrn – Ich habe Pläne  
des Friedens und nicht des Unheils. Ich will  
euch Zukunft und Hoffnung schenken.“*

*aus der Bibel*

für immer verkauft werden; denn das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir.“ (3. Mose 25,23) Wem gehört das Land, die Natur, die Zeit, die Gesellschaft, die Reichtümer, die Zukunft? All das ist in unserer Hand – doch nur vorübergehend. Wer mit all dem respektvoll und nachhaltig verantwortungsvoll umgeht, hinterlässt Möglichkeiten für eine gute Zukunft.

Wie können wir dem Leben hoffnungsvolle Zukunftsmöglichkeiten einräumen? Alle Ressourcen, sei es eine Minute Zeit, eine Münze Geld, eine gute Freundin und das blühende Feld, all das und mehr können wir als geschenkt ansehen. Und wo wir im diakonischen Arbeiten oder dem Alltag an Zukunftspapieren, Dienstplänen oder Nachhaltigkeitsfragen arbeiten, da stehen wir in einer Reihe von treuen und sorgenden Menschen, welche die Zukunft hoffnungsvoll gestalten. So, wie Gott selbst es mit Plänen des Friedens und des Guten tut: „Denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe. – Ausspruch des Herrn – Ich habe Pläne des Friedens und nicht des Unheils. Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken.“ (Jeremia 29,11) *Tilo Kuhlmann*



**Tilo Kuhlmann**, geb. Schmidt, war Pastor im Diakoniewerk von 2022 bis 2024. Er tritt eine neue Stelle als Gemeindepastor in Nordrhein-Westfalen an.



**Auf die  
*ersten Jahre*  
kommt es an**

# Die ersten Lebensjahre eines Kindes sind von unschätzbarem Wert für seine Entwicklung.

*Sie legen den Grundstein für seinen weiteren Lebensweg. In dieser Phase entwickeln Kinder grundlegende Fähigkeiten, die ihre kognitive, soziale, emotionale und körperliche Entwicklung nachhaltig beeinflussen.*

■ Die Bedeutung frühkindlicher Bildung lässt sich dabei nicht hoch genug einschätzen, denn „auf die ersten Jahre kommt es an“. Diese Erkenntnis fußt auf einer Vielzahl von Studien und Forschungsergebnissen, die die langfristigen Auswirkungen qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildungsangebote aufzeigen.

Eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung bietet Kindern nicht nur ein Umfeld, in dem sie lernen und wachsen können, sondern fördert auch ihre Neugier und ihren Entdeckungsdrang. Durch spielerisches Lernen werden ihre kognitiven Fähigkeiten geschärft und die Grundlagen für Sprache, Lesen, Schreiben und Rechnen gelegt. Darüber hinaus unterstützt eine gezielte Förderung in den ersten Lebensjahren die Entwicklung von sozialen Kompetenzen wie Empathie, Kooperation und Konfliktlösungsfähigkeiten.

Die Fähigkeit, mit Herausforderungen und Rückschlägen umzugehen, wird ebenfalls in den ersten Jahren geprägt. Eine sichere Bindung zu Bezugspersonen und die Erfahrung, in einem liebevollen und unterstützenden Umfeld aufzuwachsen, sind zentrale Faktoren, die das emotionale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit eines Kindes beeinflussen.

Die motorische Entwicklung durch Bewegung und Spiel fördert nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern hat auch positive Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung und das Selbstvertrauen. Durch die Integration von Musik, Kunst und Bewegung in die frühkindliche Bildung werden zudem kreative Fähigkeiten gefördert.

Investitionen in die frühkindliche Bildung zahlen sich langfristig aus. Kinder, die in den ersten Lebensjahren qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsangebote erfahren haben, erzielen bessere Bildungsergebnisse, erwerben höhere Einkommen und werden sozial verantwortungsvollere Erwachsene. Dazu werden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten verringert und den Kindern, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund, annähernd gleiche Startchancen geboten. Die Investition in die frühkindliche Bildung ist eine der effektivsten Maßnahmen, um das Potenzial jedes Kindes zu entfalten und eine gerechtere Gesellschaft zu fördern.

In den KiTas stehen wir vor der Herausforderung, diesem Anspruch gerecht zu werden. Wenn wir einen Blick auf die Zahlen des letzten Fachkräfte-Radars für KiTa und Grundschule 2023 der

Bertelsmann Stiftung werfen, wird deutlich, dass enorme Anstrengungen erforderlich sind.

2009 nutzten nur 12% der Kinder unter drei Jahren einen Betreuungsplatz. 2022 waren es bereits 34%. Viele Familien sind auf einen Betreuungsplatz angewiesen, da beide Elternteile einer Erwerbstätigkeit nachgehen, um ihre Lebenshaltungskosten finanzieren zu können. Die Wirtschaft und das Rentensystem sind auf die Arbeitskraft der Eltern angewiesen. Zudem steigert eine verlässliche Betreuung die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen. Und die letzte Pandemie hat schmerzhaft aufgezeigt, wie wichtig eine zuverlässige Betreuung ist.

Die Bertelsmann Stiftung fordert eine höhere Ausbildungsquote, um dem prognostizierten Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Der zusätzliche Bedarf an Fachkräften hat u.a. folgende Gründe: Es werden mehr Betreuungsplätze geschaffen, die Betreuungszeiten werden ausgeweitet, und es wird ein höherer Betreuungsschlüssel pro Kind gefordert. Zudem wird in den nächsten Jahren ein erheblicher Teil erfahrener Fachkräfte in den Ruhestand gehen. Teilweise wird diskutiert, die Betreuungszeiten auf 6 Stunden pro Tag zu reduzieren, um überhaupt jedem Kind eine Betreuung anbieten zu können. Die Umstellung ist für viele Eltern schwierig, die sich bereits auf längere Betreuungszeiten eingestellt haben. So stecken die Einrichtungen in einem Dilemma. Einerseits soll die Qualität der KiTa verbessert und die Fachkraftquote eingehalten werden, andererseits fehlen die Fachkräfte. Bei uns müssen wir diese Diskussion der Reduzierung der Betreuungszeiten nicht führen.

In der KiTa Arche Noah unter dem Regenbogen blicken wir zuversichtlich in die Zukunft. Wir wollen für die Kinder einen sicheren Ort der Entwicklung bieten, um sie stark für ihre Zukunft zu machen, und gleichzeitig den Eltern verlässliche Partner sein. Zudem ist es uns wichtig, dass die Mitarbeitenden gute Arbeitsbedingungen vorfinden, um langfristig die notwendige Freude und Energie am Beruf beizubehalten. Wir glauben, dass das Diakoniewerk Kirchröder Turm ein guter Ort ist, um Menschen zu ermächtigen, auch in Zukunft das Leben positiv zu gestalten.



**Richard Josi**  
Leiter KiTa „Arche Noah unter dem Regenbogen“  
Am Welfenplatz 22  
30161 Hannover  
T: 0511. 31 37 11  
r.josi@dw-kt.de

*Eine sichere Bindung zu Bezugspersonen ist ein zentraler Faktor, der das emotionale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit eines Kindes beeinflusst.*

Richard Josi

# Was brauchen Kinder für eine glückliche Zukunft?



**Rebecca Mähler**

Leiterin der KiTa Wirbelwind  
Einsteinstraße 3  
30890 Barsinghausen  
T: 0 51 05. 91 13 33  
r.maehler@dw-kt.de  
kita-wirbelwind@dw-kt.de

*Diese Frage haben wir uns in der KiTa Wirbelwind gestellt und dazu die Eltern unserer KiTa-Kinder befragt. Aus den Antworten hat sich ein bunter Strauß an Stichworten ergeben:*

■ *Zuneigung, Resilienz, Toleranz, Gelassenheit, Fokus auf Stärken, Förderung der Interessen; ein sicheres Leben ohne Krieg; Reform des Schulsystems; Aufmerksamkeit; Lösungen gegen den Klimawandel; geliebt werden; eine Lobby, die für sie einsteht; Eltern, die bereit sind, sich das Bedürfnis hinter dem Verhalten des Kindes anzuschauen; ein anderer gesellschaftlicher Blick auf Kinder, weg vom Bild des Tyrannen.*

*Marjana Wellhausen ist Mutter von zwei Kindern. Ihre jüngste Tochter besucht unseren Kindergarten. Sie selbst ist Resilienztrainerin und hat einige Gedanken nachfolgend zu diesem Thema aufgeschrieben.*

## **Kinder dürfen sich zum Erfolg scheitern**

Jeder von uns kennt diese Sätze: „Da brauchst Du keine Angst zu haben, da passiert dir nichts!“ „Das ist doch kein Grund, um traurig zu sein!“ „Jetzt reiß dich mal zusammen. Deine Schwester schafft das doch auch!“ Oder so ähnlich. Die meisten von uns sind mit solchen Sätzen groß geworden. Unsere Gefühle durften oft

nicht sein. Wir wurden mit unseren Bedürfnissen nicht gesehen, hatten zu funktionieren und uns anzupassen. Wenn wir dann ehrlich zu uns selbst sind, sind wir tief in uns traurig. Wenn wir dann selbst Kinder kriegen, spüren wir in uns das Bedürfnis, dieses Muster nicht weitergeben zu wollen. Doch wie soll das gehen? Wie sollen wir es stattdessen machen? Und wie schaffen wir es, uns selbst auf diesem „anderen“ Weg nicht zu vergessen.

Bevor wir überhaupt überlegen, was Kinder für eine glückliche Zukunft brauchen, ist es unbedingt notwendig, bei uns selbst anzufangen. Deshalb fragen Sie sich gern an dieser Stelle, wie Sie das ganz persönlich sehen. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um über diese Fragen nachzudenken, denn dann haben Sie den ersten, so wichtigen Schritt schon getan.

Was brauchen Sie, um bereit zu sein, das Bedürfnis hinter dem Verhalten Ihres Kindes zu erforschen? Wenn Ihr Kind zum Beispiel richtig wütend wird – was ja durchaus vorkommt, kann es sein, dass sich die Wut auf Sie überträgt, weil Sie als Kind vielleicht erlebt haben, dass Wut nicht willkommen war. Das bedeutet,



Sie brauchen für sich Strategien, für sich selbst zu sorgen, sich um sich selbst zu kümmern. Das Wundervolle dabei ist, dass Ihr Kind am besten Beispiel lernt, wie es geht, sich um sich zu kümmern.

Kinder brauchen Vorbilder, die bereit sind, ihre Reise in die innere Welt anzutreten, um die Verantwortung für die eigenen Gefühle zu übernehmen. Wie sollen sie es sonst lernen?

Was brauchen Kinder noch für eine glückliche Zukunft? Dass sie sich zum Erfolg scheitern dürfen! Babys machen das von Anfang an. Sie scheitern dauernd. Und machen immer weiter. Bleiben dran. Bis sie es können und einen Erfolg verbuchen.

Spätestens in der Schule vermitteln wir allerdings den Kindern den Eindruck, dass Fehler nicht willkommen sind und dass sie nur wenige oder am besten gar keine machen dürfen, um erfolgreich zu sein. Dabei ist schon längst bekannt, dass die besten Erfindungen nur durch Scheitern im Prozess überhaupt zustande kamen. Auch wenn wir das Schulsystem nicht von heute auf morgen ändern können, können wir uns selbst im Growth Mindset üben (siehe Kasten) und dieses an unsere Kinder weitergeben. Es ist so wichtig, dass Kinder von ihren Bezugspersonen erfahren, dass sie alles schaffen können. Sie brauchen nur Zeit, Übung und eine gute Strategie!

Und vielleicht erinnern Sie sich an einen Menschen in Ihrer Schulzeit, der an Sie geglaubt hat. Auch heute wissen Sie vielleicht noch genau seinen Namen. Daran merken wir, wie einprägsam solche Erfahrungen sind. Und wenn wir uns mal vorstellen, dass Kinder von Erwachsenen umgeben sind, die an sie glauben, die ihnen helfen, es allein zu schaffen, die ihnen liebevolle

Führung geben ohne Druck, Machtkampf und Erpressung – was ist dann für diese Kinder möglich? Alles! Denn sie fangen an, an sich selbst zu glauben, sich zu vertrauen, sich auszuprobieren und zu lernen, wie sie besser werden. Sie geben nicht auf, sondern bleiben dran mit hoher Energie.

Unsere Zukunft braucht Kinder mit einem festen Glauben an sich selbst. Wenn wir den Mut aufbringen, aus unserer eigenen Komfortzone rauszukommen, uns Wissen anzueignen und die Bereitschaft haben, uns selbst und den Kindern mit einem offenen Herzen zu begegnen, dann schaffen wir mehr Verbindung. Und diese brauchen wir in unsere Welt mehr denn je.

Sind Sie bereit für die Extra-Meile? Könnte sich lohnen! Denn wenn wir uns bewegen, dann bewegt sich was!

*Von Herz zu Herz,  
Marjana Wellhausen*

*Es ist so wichtig, dass Kinder von ihren Bezugspersonen erfahren, dass sie alles schaffen können.*

### **\*Growth Mindset:**

In der englischen Wortkombination stecken die Wörter growth = Wachstum und mindset = Denkweise. Der Growth Mindset ist eine Art, über Intelligenz, Fähigkeiten und deren Erlernbarkeit zu denken. Und damit letztlich darüber, wie und ob man ein Vorhaben zum Erfolg führen kann. Auf den Punkt gebracht denken Menschen mit einem Growth Mindset, dass Intelligenz und bestimmte Fähigkeiten lernbar sind. Mit entsprechendem Einsatz und Durchhaltevermögen lässt sich jedes Ziel erreichen. Und selbst da, wo das ursprüngliche Ziel nicht erreicht wird, ist das Lernen aus Fehlern und Rückschlägen ein Erfolg an sich, der neue Türen öffnet. (<https://www.bedeutungonline.de/was-ist-ein-growth-mindset-bedeutung-definition-erklaerung>)





## Entdeckungsraum Wald mitten in Hannover

*Inmitten der Großstadt Hannover sprießt ein kleines Paradies für junge Familien: der Stadtwald, die Eilenriede. Direkt daran gelegen befindet sich unsere Kinderkrippe „Die ViWALDIS“ und bietet den kleinen EntdeckerInnen einen einzigartigen Erfahrungsraum, der weit über Sandkasten und Rutsche hinausgeht. Mit einem kleinen Einblick in unseren Alltag nehmen wir Sie mit auf eine unserer Entdeckungsreisen:*

■ An einem warmen Frühlingstag versammeln sich die zehn Kinder unserer Gruppe auf einer Lichtung im Wald. Was als gemütlicher Morgenkreis begann, entwickelt sich schnell zu einem spannenden Abenteuer. Ein aufmerksames Kind entdeckt eine Schnecke mit einem kleinen Knacks im Häuschen. Sofort erwacht das Interesse der kleinen EntdeckerInnen: „Oh nein, die Schnecke!“, ruft eines der Kinder. Vorsichtig betrachten die Kinder hockend das kleine Tierchen. „Keine Angst“, flüstert ein Mädchen. „Wir sind Helfer“. „Aber wie können wir helfen?“, fragt ein Junge neben ihr. Ich komme dazu, sehe die Schnecke und

lächele. „Das ist gut, dass ihr der Schnecke helfen wollt“, sage ich. „Wisst ihr, das Haus auf dem Rücken der Schnecke ist ihr Zuhause.“

Der Junge schaut das Mädchen fragend an und merkt an: „Da drin kann sie aber nur allein wohnen.“ Das Mädchen wird stutzig und erwidert: „Ohne Mama und Papa?“ „Genau“, antworte ich. „Schnecken leben meistens allein.“ Mit dieser Antwort möchte sich das Mädchen nicht zufriedengeben. „Vielleicht finden wir ja die Mama der Schnecke.“ Die Kinder sind begeistert von der Idee. Wir alle beschließen, in den Wald zu gehen und nach einer Mama für die Schnecke mit dem Knacks zu suchen.

Nach einer Weile finden einige Kinder eine größere Schnecke, die auf einem Blatt sitzt. „Die ist es!“, ruft ein Kind und nimmt die große Schnecke vorsichtig mit, um sie zur Waldlichtung zu







bringen. Dort setzen sie sie in ein kleines Nest, das sie für die Schnecken aus Ästen und Blättern bauen. Die Kinder beobachten gespannt, wie die beiden Schnecken aufeinander zu kriechen. Es scheint, als würden sie sich gut verstehen. Die Kinder staunen nicht schlecht, als sie erkennen, dass Schnecken, genau wie sie selbst, Freunde und Familie brauchen.

Diese Erkenntnis mündet in einem regen Austausch über die Bedeutung von Freundschaft und Zusammenhalt. „Familie hilft sich“, sagt ein Junge. Ein anderer ergänzt: „Mein Bruder ist auch Familie!“ Als es an der Zeit ist, zurück zur ViWa zu gehen, schauen die Kinder nochmals nach den Schnecken, die inzwischen gut zwischen den Blättern versteckt sind. Eines der Kinder ist sich sicher: „Die Mama passt auf die kleine Schnecke auf.“

Im Wald haben wir an diesem Tag Gottes lebendige Schöpfung erleben können. So zeigt dieses Erlebnis beispielhaft, wie Naturerfahrungen die kindliche Entwicklung fördern können. Die Kinder lernen, Verantwortung für andere Lebewesen zu übernehmen und die Natur als wertvolles Gut zu schätzen. Sie erleben die Vielfalt der Natur und erfahren sie mit allen Sinnen.

Junge Familien stehen heute vor zahlreichen Herausforderungen. Das Leben wird immer schnelllebiger, und der ständige Druck kann Familien stark belasten. In dieser Situation kann die Natur eine wichtige Rolle spielen. Sie bietet einen Ort der Entspannung und des Stressabbaus, an dem Familien zur Ruhe kommen und neue Kraft tanken können. Darüber hinaus bietet die Natur Kindern und Erwach-

senen die Möglichkeit, die Umwelt zu erleben und zu entdecken. Die frische Luft, die Ruhe und die Geräuschkulisse des Waldes wirken beruhigend und regenerierend. Naturerlebnisse schaffen gemeinsame Erinnerungen und stärken die Familienbande. Im Wald können Familien Zeit miteinander verbringen, spielen, toben und die Natur genießen.

Allerdings lebt der Großteil der Menschen heute in Städten. Die Urbanisierung führt zu einer Reihe von Herausforderungen, wie z. B. Lärm, Luftverschmutzung und Bewegungsmangel. Hier können Naturerlebnisse einen wichtigen Ausgleich schaffen. Sie verbessern die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Erwachsenen. Als „ViWALDIS“ können wir junge Familien unterstützen. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, die Natur als wichtigen Bestandteil des Lebens zu erleben. In der Krippe „Die ViWALDIS“ verstehen wir die Natur als einen Ort der Begegnung mit Gott. Deshalb gestalten wir die pädagogische Arbeit so, dass die Kinder die Wunder der Schöpfung entdecken und darüber staunen können. Denn die Natur ist ein Geschenk, das wir mit unseren Kindern und Enkeln teilen sollten.


Aus diesem Grund wünschen wir auch Ihnen von Herzen belebende und erholsame Momente in und mit unserer Natur. Lassen Sie sich von ihr verzaubern und genießen Sie, wie der Wald in dieser Zeit des Jahres zu neuem Leben erwacht.

*Kira Kurz, Kindheitspädagogin in der Kinderkrippe „Die ViWALDIS“*



**Sabrina von Hopffgarten**  
 Leiterin Die ViWALDIS  
 Waldstr. 47  
 30163 Hannover  
 Tel.: 0511. 69 68 44 79  
 s.vonhopffgarten@dw-kt.de

*Die Kinderkrippe „Die ViWALDIS“ ist ein Gemeinschaftsprojekt. Betreiberin ist die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hannover-Walderseestraße, Träger ist der Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.*



# Kann ich dem werdenden Leben eine Zukunft geben?

*Ob eine Frau sich für ihr Kind entscheidet, hängt davon ab, ob sie eine Perspektive für sich und für das Kind sieht.*

*Die Stiftung „Chance zum Leben“ unterstützt schnell und unbürokratisch Schwangere und Familien, die sich in einer Notlage befinden.*

Frank Harms / adobestock.com



■ Die Frau wurde am Anfang der Schwangerschaft von ihrem Partner verlassen und hat seitdem einen heftigen sozialen und finanziellen Abstieg erlebt, der ihr sehr zusetzte. Inzwischen ist sie aber ganz zuversichtlich, hat vieles regeln können und freut sich sehr auf ihr Kind! Ein wichtiger Beitrag dazu, dass sie aus dem Tief herausfinden konnte, war die Unterstützung durch unsere Stiftung „Chance zum Leben“. Sie sagte dazu: „Dass es so etwas überhaupt gibt, ist so großartig! Dass da Menschen sind, die es überhaupt noch gut mit einem meinen!“ Das ist in ihrer Situation eine ganz wichtige Erfahrung für sie, berichtete mir die Beratungsstelle der Friedenskirche Braunschweig.

Die Frage der Mütter, die in eine Beratungsstelle gehen, weil sie schwanger sind, lautet: Kann ich dem werdenden Leben eine Zukunft geben? Aus der Statistik meiner Antragstellerinnen geht hervor, dass fast genau die Hälfte der Frauen ledig oder getrennt ist. Interessant ist ebenso, dass von den 166 gestellten Anträgen im Jahr 2023 nur ein Drittel von Frauen mit einem deutschen Hintergrund gestellt wurde.

Neben der Frage, wie Familien und der jungen Generation eine Zukunft gegeben werden kann, tritt immer mehr die Frage in den Vordergrund, wie Migranten- und Flüchtlingsfamilien in unserem Land ein Leben mit Zukunft haben können.

Denn während die Migranten- und Flüchtlingsfamilien statistisch gesehen drei oder mehr minderjährige Kinder haben, ist in Deutschland nur jede 11. Familie eine Mehrkindfamilie (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2016, Art.-Nr. 2BR57). Das liegt sicher nicht nur an einem anders geprägten Familienbild, sondern auch daran, dass der muslimische Glaube zwar die Verhütung erlaubt, aber eine Abtreibung verbietet.

Keine Frau macht sich die Entscheidung, ein Kind abzutreiben, leicht, davon bin ich zutiefst überzeugt. Aber sich auch für das neue Leben zu entscheiden, ist für viele Frauen keine leichte Entscheidung.

## Die Schwangerenberatungsstelle Pro Femina gibt vier Hauptgründe für Abbrüche an:

### 1. Zeitpunkt der Schwangerschaft

Allgemeine Zukunftsangst und Unsicherheit spielen eine große Rolle.

### 2. Partnerschaftsprobleme und Beziehungsstatus

Etwa 26 Prozent aller Frauen melden sich aufgrund von Partnerschaftsproblemen „Was ist, wenn ich alleinerziehend sein sollte? Wie kann ich das schaffen?“

### 3. Überlastung

18 Prozent der Frauen sind im Schwangerschaftskonflikt, weil sie sich bereits vor der Schwangerschaft überlastet gefühlt haben oder Angst vor Überforderung haben, sollten sie das Kind bekommen.

### 4. Medizinische oder andere Gründe

Finanzielle und materielle Sorgen durch geringes Einkommen, Schulden, Arbeitslosigkeit etc. betreffen 7 Prozent der Frauen.

Insbesondere die Punkte 2 und 4 kann ich in vielen Anträgen entdecken. Familien mit Migrationshintergrund sind öfter von Armutsrisiken betroffen und leben häufiger von Transferleistungen, insbesondere dem Arbeitslosengeld II (ALG II) bzw. Bürgergeld. Bei Flüchtlingsfamilien kommt erschwerend oft noch der ungeklärte und unsichere Aufenthaltsstatus dazu. Auch durch die Inflation, die hohen Miet- und erhöhten Stromkosten sind ebenfalls viele deutsche Familien an den Rand des Existenzminimums gerückt.

### Dem Leben eine Zukunft geben!?

Ich frage mich manchmal: Was wird aus den Frauen und Familien, von denen ich ein kleines Notblitzlicht aus ihrem Leben in den Anträgen lesen kann? Es muss viel geschehen in unserem Land, wo bezahlbarer Wohnraum – vor allem für Familien – immer weniger wird, wo wir selbst als Einheimische an der deutschen Bürokratie verzweifeln, wo Ausländerfeindlichkeit und Kinderarmut zunehmen, Lehrkräfte fehlen und soziale Projekte immer häufiger dem Rotstift zum Opfer fallen!

Ich bin dankbar, dass es so viele Initiativen und Stiftungen gibt, die versuchen, in die Risse zu treten und dass die Stiftung Chance zum Leben einen – wenn auch kleinen – Beitrag leisten kann, um neuem Leben auf den Weg zu helfen.

Hannelore Becker



### Hannelore Becker

Geschäftsführerin der  
Stiftung Chance zum Leben  
Kirchröder Str. 46  
30559 Hannover  
T: 0511. 95498-70  
chancezumleben@dw-kt.de  
www.chance-zum-leben.de

Eine Stiftung des Bundes  
Evangelisch-Freikirchlicher  
Gemeinden K.d.ö.R.  
Träger ist der Diakoniewerk  
Kirchröder Turm e.V.

Fast  
**50 %**  
aller Frauen,  
*die bei der Stiftung Chance  
zum Leben einen Antrag stellen,  
sind ledig oder getrennt.*

fizkes / iStock.com

# Familie, Heimat und

# JUGENDHILFE:

## Geht das?

*Ist es eine anmaßende Behauptung, dass stationäre Jugendhilfe durchaus Familie sein kann? Junge Menschen aus den Wohngruppen von LIFE CONCEPTS haben ihre eigene Sicht auf diese Frage.*



■ Das Wort „Familie“, hat seinen Ursprung im lateinischen Wort „familia“ und bedeutet „Hausstand“. Das Landesamt für Statistik Niedersachsen definiert „Familie“ wie folgt: „Familie ist eine Eltern-Kind-Gemeinschaft (Zwei-Generationen-Regel). Unerheblich ist, ob es zwei Elternteile oder Alleinerziehende sind und ob es sich um die leiblichen Kinder handelt oder nicht.“

Demnach ist „Familie“ eine aus einem Elternpaar oder einem Elternteil mit mindestens einem Kind bestehende Lebensgemeinschaft. Weiter heißt es beim Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung: „Familie ist dort, wo Kinder sind.“

Nun leben in den verschiedenen vollstationären Einrichtungen von LIFE CONCEPTS aktuell 84 junge Menschen (Stand: 03/24). Nach den oben skizzierten Definitionen entspricht eine Wohngruppe der stationären Jugendhilfe nicht einer Familie. Ist es daher eine anmaßende Behauptung, zu schreiben, dass stationäre Jugendhilfe durchaus Familie sein kann? Die langjährige Erfahrung zeigt, dass die hier bei uns lebenden jungen Menschen starke emotionale, sogar familiäre Bindungen entwickeln können. Sie bezeichnen ihre Wohngruppe als Familie und auch als Heimat und bringen hiermit ihre tiefe Verbundenheit zum Ausdruck.

Doch auch der Begriff „Heimat“ ist ebenso wie „Familie“ recht diffus. Schauen wir zunächst auf eine Begriffsdefinition, um erahnen zu können, was die jungen Menschen mit ihm zum Ausdruck bringen wollen.

Wissenschaftlich gesehen ist Heimat laut Brockhaus Enzyklopädie ein Ort, „in den der Mensch hineingeboren wird, wo die frühen Sozialisationserfahrungen stattfinden, die weithin Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und auch Weltauffassungen prägen.“ Diese Definition greift für unsere jungen Menschen jedoch nicht, so dass „Heimat“ mehr ausdrücken muss. Betrachten wir den emotionalen Gesichtspunkt von „Heimat“, so ist er ein Lebensort, an dem wir uns zuhause fühlen. „Heimat“ unterliegt daher vielmehr einem persönlichen Empfinden, das Menschen dazu befähigt, an einem Ort anzukommen und sich dort wohl und mit ihm verbunden zu fühlen. Ein Ort, der für sie Ausdruck von Verlässlichkeit und Sicherheit darstellt.

Doch was heißt das konkret für die jungen Menschen in unseren Wohngruppen? Lassen

wir sie selbst zu Wort kommen. Hierfür habe ich drei junge Menschen, die zum Teil schon mehr als zwei Jahre in einer unserer Wohngruppen untergebracht sind, gefragt, ob sie sich heimisch fühlen und wenn ja, was das für sie ausmacht.

**A. beantwortet diese Frage wie folgt: „Die behandeln mich hier wie einen normalen Menschen, sie akzeptieren mich auch [...] Ich fühle mich hier schon wohl [...] Es ist sehr schön hier. Das ist hier für mich wie Heimat [...] Schöne Zeiten, schönes Leben. Und die helfen mir hier, deswegen ist es toll hier. [...] Es ist hier wie Familie für mich.“**

Für K. ist es besonders wichtig, „dass sie (die BetreuerInnen; Anm. der Verfasserin) für mich da sind, dass sie ein offenes Ohr haben, dass sie mir das Gefühl geben von Zuhause und dass ich immer, mit egal welchem Thema, zu denen kommen kann.“

Für L. sind es „tatsächlich die Menschen. Also meine Mitbewohner sind wie Geschwister und die Betreuer sind wie [...] ältere Geschwister. [...] Es gibt mir ein Gefühl von Geborgenheit, weil ich dann auch Leute habe, an die ich mich wenden kann und ja einfach mit denen reden kann.“

Diese drei berührenden Statements zeigen auf, dass die für die jungen Menschen erlebten, verlässlichen und stabilen Beziehungen zu BetreuerInnen als auch MitbewohnerInnen unabdingbar sind, um sich in der Wohngruppe wie Zuhause und gar heimisch zu fühlen.

Wenn sich junge Menschen bei uns in der Jugendhilfe so fühlen, dann haben wir als Mitarbeitende alles richtig gemacht. Familie im Kontext der Jugendhilfe steht nicht im klassischen Sinn für eine Eltern-Kind-Gemeinschaft, sondern für eine Lebensgemeinschaft, die es den jungen Menschen ermöglicht, sich durch bedingungslose Annahme und Wertschätzung in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln und in ihrer Seele ein wenig zu heilen.

Wir von LIFE CONCEPTS werden auch weiterhin alles dafür tun, dass sich die uns anvertrauten jungen Menschen bei uns heimisch und familiär untergebracht fühlen!

*Deborah Pawlusinski*



**Deborah Pawlusinski**  
Therapeutischer Dienst  
LIFE CONCEPTS

Kontakt:  
Frank Fogge  
(Leiter LIFE CONCEPTS)  
Wilhelmstraße 9  
38518 Gifhorn  
T: 05371.81 62-0  
E-Mail: buero@dw-kt.de

*Es gibt mir ein Gefühl  
von Geborgenheit.*

# Kreative Seite

mit Ideen von der Kinderkrippe „Die ViWALDIS“

## Kindermund im Original

Der 3 Jahre alte **Nante** beim Abendessen mit seinen Eltern. Am Vormittag war er bei seinem neuem Tagespapa und hat dort mit der 1,5 jährige Nele gespielt. Mama fragt Nante: „Findest du Nele süß?“ Nante überlegt eine Weile und antwortet dann, „Mama, das weiß ich nicht. Ich glaube, Nele kann man nicht essen!“

**Ailish**, 5 Jahre alt, denkt am Abend vor dem Einschlafen über etwas nach, was sie am Tag gehört hat. Sie fragt ihren Papa: „Was heißt das: Du lebst doch hinter dem Mond? ... Ist das ein Schimpfwort oder gibt es wirklich Leute, die hinter dem Mond leben?“

## Frühlingsrätsel

Wenn die Frühlingssonne lacht,  
schwebt er leise und ganz sacht.  
Mal einfarbig, mal bunte Flecken,  
sind auf den Flügeln zu entdecken.  
Er war eine Raupe und puppte sich ein,  
welches Tier kann das sein? \*

Im Winter bleibe ich versteckt,  
im Frühling werde ich geweckt.  
Oft sitze ich auf einem Blatt,  
dort esse ich mich richtig satt.  
Bin rot mit Punkten und ziemlich klein,  
fällt dir jetzt die Lösung ein? \*\*

## Wald und Tiere

### Bilder-Such-Rätsel für Groß & Klein

In einer gemeinsamen Aktion bei den ViWALDIS ist ein Wald- und Tier-Bild gestaltet worden. Beim zweiten Bild wurden anschließend von einem Bildmaler noch heimlich 7 zusätzliche Änderungen hinzugefügt. Könnt ihr die 7 Änderungen entdecken? Viel Freude beim Suchen!





# Bastelidee Waldblume

## Material

Für diese langlebige, sehr nachhaltige und vor allem wunderschöne Waldblume braucht ihr folgendes Material:

- kleine stabile Äste (so lang oder kurz, wie groß eure Blume sein soll und so viele, wie ihr Blumen basteln möchtet)
- Krepp- oder Seidenpapier in den Farben, in denen eure Blume erblühen soll
- farbiges Tape/Klebeband (passend zur Blütenfarbe)

## Umsetzung

- 1 Der Stängel für die Blume wird ein Ast. Den Ast und bei mehreren Blumen, die Äste, dürft ihr zu Beginn im Wald suchen und sammeln gehen.
- 2 Das Krepp- oder Seidenpapier in der Farbe eurer Wunschblume aussuchen. Anschließend ca. 5 cm breite und 10-15 cm lange Streifen je Farbe schneiden. Für eine Blüte benötigt ihr 3-4 verschiedene Farbstreifen.
- 3 Anregung: Wenn ihr möchtet, könnt ihr an einer langen Seite der Farbstreifen Wellen schneiden. Dann sieht es am Ende aus wie Blütenblätter-Wölbungen.
- 4 Jetzt wickelt ihr eines der Farbenbänder um das obere Ende des Astes. Diesen Vorgang wiederholt ihr 3-4 Mal mit den bunten ausgeschnittenen Farbbändern. Dabei haltet ihr ca. 1 cm vom Farbband eng an den Ast gedrückt und die anderen 4 cm etwas luftig locker, wie eine Blüte, um den Ast.
- 5 Jetzt klebt ihr den mit dem Finger festgedrückten 1 cm Farbbandstreifen mit einem bunten Tape um den Ast fest.
- 6 Nun könnt ihr eure Blüte mit dem Fingern noch etwas in Form zupfen.



## Variante/Erweiterung

Die Waldblume mit grünen Blättern oder einer kleinen grünen Umrundung am Blütenstiel mit Servietten oder Seidenpapier verzieren. Fertig ist eure Waldblume! Viel Freude beim Basteln, Verschenken oder Behalten!



# Apfel-Quark-Brötchen

Backen und Schlemmen mit der Familie

## Zutaten

2-3 Äpfel  
500 g Quark  
500 g (Dinkel-)Mehl  
ein Schuss Sprudelwasser  
5 EL ÖL  
2 Eier  
1 Päckchen Backpulver  
Wer mag und zuhause hat: Vanille-Extrakt

## Zubereitung:

- 1 Backofen auf 175 Grad Umluft vorheizen  
Äpfel schälen und sehr klein schnippeln oder sehr grob reiben
- 2 alle Zutaten miteinander vermengen, Brötchen mit etwas zusätzlichem Mehl mit den Händen formen und auf ein Backblech auslegen
- 3 ca. 20-25 Minuten goldbraun backen (kommt auf die Größe der Brötchen an)

*In der Kinderkrippe „Die VIWALDIS“ sind diese Brötchen ein absolut beliebter Gaumenschmaus für klein und groß! Die Quarkbrötchen gehen schnell, da der Teig nicht ruhen muss, und kommen sehr gut an. Dieses Mal haben wir die Apfelvariante gewählt. Für ca. 10 normale oder 15 Mini-Brötchen braucht ihr folgende Zutaten:*

Die Brötchen schmecken perfekt warm, einfach pur und bereichern jeden Frühstückstisch oder sind als Snack zwischendurch zu empfehlen. Varianten: mit Butter, Marmelade. Wir wünschen einen guten Appetit!



viwaldis





## Ohne Bildung keine Zukunft

Die Seminarräume des kleinen Kirchröder Institut sind immer gut besucht. Interessante Aus- und Fortbildungen für Erwachsene finden die ganze Woche über statt, allerdings sind es keine „hauseigenen“ Veranstaltungen.



■ Denn Seminar-/Eventmanagement mit Studienleitung und passender Gastronomie können wir aktuell nicht leisten. Wir freuen uns derzeit, dass wir „interne“ Fortbildungen oder andere Veranstaltungsformate für unsere Einrichtungen anbieten bzw. organisieren dürfen.

Ein Statement zum Thema s.o. hätte ich noch: „Bildung ist ein elementares Menschenrecht und ein Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft. Ohne Bildung haben es Menschen schwer, ihre politische, soziale und wirtschaftliche Situation zu verbessern. Es geht aber nicht nur um den Zugang an sich, sondern auch um die Qualität dieser Bildung.“ (Ziel Nr. 4

der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele („Weltzukunftsvertrag“ – Agenda 2030; <https://17ziele.de/>). Bis 2030 sollen deshalb für alle Menschen eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sichergestellt sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen gefördert werden. Für Deutschland ist Nachhaltigkeit das Thema unserer Zeit, bis 2030 sind es allerdings nur noch 6 Jahre ...! Wen es interessiert, was die Bundesregierung an Maßnahmen in allen Bildungsbereichen, beim Kleinkindalter angefangen, unternimmt: Unter *Hochwertige Bildung weltweit oder BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung* kann es nachgelesen werden.

Iris Sikorski



**Iris Sikorski**

Vorstandsassistentin  
Diakoniewerk Kirchröder  
Turm e.V. und  
Kordinatorin Kirchröder  
Institut  
T: 0511. 954 98-50  
[i.sikorski@dw-kt.de](mailto:i.sikorski@dw-kt.de)  
[www.dw-kt.de/kirchroeder-institut](http://www.dw-kt.de/kirchroeder-institut)

## Die Zukunft des Biblisch-Theologischen Instituts Hannover (BTI)



Es geht weiter mit unserem BTI, trotz einiger personeller Veränderungen.

■ Wir vom Diakoniewerk wollen auch zukünftig gemeinsam mit der Evangelisch-Freikirchlichen Gesamtgemeinde Hannover gemeinde- und konfessionsübergreifend dafür sorgen, dass sich Menschen in Hannover und der Region mit hochwertigen Impulsen zu biblischen Fragen, Glaubensthemen und Mitarbeit beschäftigen.

Die Vorbereitungen für die nächste BTI-Saison, ab September 2024, sind gestartet. Themen-Ideen, die z.B. von der Offenbarung handeln bis hin zu kreativen Angeboten, sind im Gespräch der BTI-Referenten und -Referentinnen. Lassen Sie sich überraschen: [www.bti-hannover.de](http://www.bti-hannover.de)

### Letztes Seminar vor der Sommerpause: Jesus Christus im Spiegel des Alten Testaments

Referent: Pastor Dr. Michael Rohde  
EFG Hannover-Walderseestraße

Termine:  
Donnerstag, 30. Mai, 06., 13. und 20. Juni 2024  
jeweils von 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr



**Iris Sikorski**

Administration BTI

Kontakt  
Biblisch-Theologisches  
Institut Hannover  
Kirchröder Straße 46  
30559 Hannover  
T: 0511. 95 49 8-50  
[bti@dw-kt.de](mailto:bti@dw-kt.de)  
[www.bti-hannover.de](http://www.bti-hannover.de)



# Unterwegs mit dem Diakoniewerk Kirchröder Turm

*Gunda und Frank Ahrens haben Ende 2023 die Leitung unserer Einrichtung „Dienste in Israel“ übernommen. Hier beschreiben sie ihren ungewöhnlichen Weg.*



**Gunda und Frank Ahrens**  
Leiter Dienste in Israel  
Kirchröder Str. 46  
30559 Hannover  
T: 0511. 95 49 8-60  
f.ahrens@dw-kt.de  
dienste-in-israel.de

**Newsletter:** Wir versenden aktuelle Informationen und Gebetsanliegen zu unserer Arbeit monatlich per Mail.

**Mitbeten:** Jeden Mittwoch findet abends ein Gebetstreffen per Zoom statt.

Bei Interesse bitten wir um Kontaktaufnahme unter [info@dienste-in-israel.de](mailto:info@dienste-in-israel.de)

■ Unterwegs mit dem Diakoniewerk Kirchröder Turm: Diese Überschrift passt zu unserem Leben. Wir kommen aus Springe, waren dort lange in der Baptistengemeinde und von daher „immer“ mit dem Diakoniezentrum in der Jägerallee und dem Diakoniewerk verbunden.

Als wir 1994 im Rahmen unserer Ausbildung in Israel waren, stand für uns fest, dort nochmals eine längere Zeit verbringen zu wollen. So reisten wir 1996 als Volontäre von „Dienste in Israel“ nach Jerusalem. Die Zeit in Israel war, ist und bleibt für uns sehr wertvoll. Es fand dort eine umfangreiche Weiterentwicklung unseres Glaubens statt und so manches dort Gelernte hat Eingang in unseren Alltag gefunden.

Nach dieser intensiven Zeit setzten wir unsere Reise mit dem Diakoniewerk in Gifhorn bei LIFE CONCEPTS fort. Wir haben dort 5 Jahre lang eine Jugend-WG und anschließend 21 Jahre lang eine familienanaloge Wohngruppe geleitet. In dieser Zeit sind unsere drei Kinder geboren, die heute 25, 23 und 18 Jahre alt sind.

Als wir entschieden hatten, im Sommer 2023 unsere Wohngruppenzeit zu beenden, wussten wir noch nicht, wie der weitere Weg aussehen wird. Im Rückblick erkennen wir, dass Gott uns einen spannenden Weg geführt hat und uns im Prozess der Veränderung begleitet.

Wir arbeiten seit Oktober 2023 in Teilzeitstellen bei LIFE CONCEPTS. Dies gab uns den Freiraum, Ende des Jahres 2023 die Leitung von „Dienste in Israel“ zu übernehmen. Wir sind gespannt, welche Wege wir noch im Diakoniewerk gehen werden und welche Überraschungen Gott weiterhin für uns bereithält.

## Dem Leben Zukunft geben – der Zukunft Leben geben

Über Zukunft nachzudenken, ist in Krisensituationen besonders herausfordernd. Dies erleben wir in besonderem Maße in Israel, wo die Folgen des 7. Oktober 2023 nur allzu präsent sind und ein Volk in Schock, Trauer und Verzweiflung darum ringt, Alltag zu leben und neue Visionen für eine ungewisse Zukunft zu finden.

Gerade jetzt Menschen dort zu begleiten, zu trösten, zu ermutigen und ihnen Perspektiven zu schenken, ist ein besonderes Anliegen von „Dienste in Israel“. Aktuell sind neun junge Menschen vor Ort, die sich entschieden haben, trotz des Risikos auf eigene Verantwortung nach Israel zu gehen und dort Menschen ein Segen zu sein. Wir begleiten und beraten die jungen Menschen in ihrem Dienst in Israel. Es ist berührend zu hören, wie oft ihnen von Freunden, Arbeitskollegen, aber auch völlig fremden Menschen gespiegelt wird, wie ermutigend ihre Anwesenheit gerade jetzt ist.

## Auslandseinsatz in Israel zukünftig für Menschen jeder Altersgruppe

Momentan planen wir, Menschen aller Altersbereiche einen Einsatz in Israel zu ermöglichen. Bei Interesse an einem Auslandsjahr oder auch einem kürzeren Einsatz (mehrere Wochen oder Monate) bitten wir um eine Kontaktaufnahme mit uns.

Auf der folgenden Seite geben wir einen kleinen Einblick in Gestalt und Wirkung eines Einsatzes in Israel.



alle: Dienste in Israel



## Abenteuer Dienen – ein Jahr im Heiligen Land

*Es ist berührend zu hören, wie oft den jungen Menschen gespiegelt wird, wie ermutigend ihre Anwesenheit gerade jetzt ist.*

■ Seit ca. 50 Jahren baut Dienste in Israel Brücken der Versöhnung zwischen jungen Deutschen und Israelis. Über 1.500 Volontäre und Volontärinnen haben bereits etwa ein Jahr in Israel verbracht und wurden durch ihre Zeit dort bleibend verändert.

Micha, ein Volontär aus dem Jahrgang 2022–2023 schreibt zu seinem Einsatz: „Das Jahr in Israel hat mich mega bereichert. Ich habe inspirierende Menschen kennengelernt und ein Land entdeckt, das mich bis heute fasziniert. Als Freiwillige haben wir erlebt, dass unser praktischer Einsatz einen Unterschied gemacht hat und wertgeschätzt wurde.“

Kristin fasst ihre Erfahrungen folgendermaßen zusammen: „Israel hat landschaftlich, kulturell und auch geschichtlich viel zu bieten. Aber besonders der tiefe Einblick in das Judentum als Wurzel unseres christlichen Glaubens hat mich sehr bereichert.“

Auch dieses Jahr hoffen wir – trotz der aktuellen Lage – im Herbst junge Menschen nach Israel zu senden. Im Licht deutscher und christlicher Vergangenheit sich bewusst an die Seite Israels zu stellen, erscheint gerade heute wichtiger denn je.

### Dienen & Helfen

In Seniorenheimen oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen unterstützen und begleiten wir Menschen in ihrem Alltag.

### Abenteuer & Gemeinschaft erleben

Neben dem Freiwilligendienst bleibt Zeit, das faszinierende Land zu erkunden, biblische Orte zu entdecken, unterschiedliche Kulturen & Religionen kennenzulernen oder einfach die Natur zu genießen. Die jungen Menschen erleben ein Jahr voller Gemeinschaft, bedeutungsvoller Begegnungen und neuer Freundschaften.

### Persönlich & geistlich wachsen

Dabei bietet ein Auslandsjahr das Potential, charakterlich und geistlich in einem Maß zu reifen, wie es in Deutschland so nicht möglich wäre. Auf den Spuren Jesu und biblischer Persönlichkeiten haben unsere Volontärinnen und Volontäre oft bedeutungsvolle Glaubensschritte gemacht und erlebt, wie die Bibel im Heiligen Land lebendig wird.



**Weitere Infos:** Bei Interesse an einem Volontariat in Israel sowie Fragen dazu, wie ein Einsatz trotz der aktuellen Lage möglich sein könnte, freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme per Mail ([info@dienste-in-israel.de](mailto:info@dienste-in-israel.de)).

Als Träger des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes (IJFD) wird „Dienste in Israel“ von der Bundesregierung gefördert:

# Herzlich willkommen am Campus Springe!

**CAMPUS SPRINGE**



**yocas**



**Rüdiger Jezewski**

seit 02. Januar 2024

Gesamtleiter

für Diakoniezentrum Jägerallee

Pflege GmbH,

mobilitas gGmbH,

Kirchröder Service GmbH,

ServiceWohnen

mit yocas

Jägerallee 11

31832 Springe

T: 05041. 77 85 67

r.jezewski@dw-kt.de

*Diese Überschrift ist nicht zufällig, sondern steht für eine Haltung und eine Überzeugung auf dem Campus in Springe. Ob es um Bewohner, Mitarbeitende oder Besucherinnen geht: Das Willkommen ist gesetzt! So jedenfalls erlebe ich es seit meinem Beginn in Springe. Die Menschen, die hier leben und arbeiten, unterstützen und stärken mich in meiner neuen Aufgabe. Jeden Tag aufs Neue. Das gibt mir Kraft, Mut und Zuversicht.*

■ Unser Campus in Springe kann Dinge bewirken, die dem „Leben eine Zukunft geben“! So zum Beispiel einem Ehepaar, das endlich bei uns einziehen konnte. Doch wie so oft im Leben, kam nicht nur eine Sache dazwischen, sondern gleich mehrere ungeplante Ereignisse. Durch die verschiedenen Angebote, neben ServiceWohnen, auf unserem Campus konnten wir flexibel und kompetent helfen. Dann hat sich die Aufregung gelegt, sodass dem Einzug in die Wohnung nichts mehr im Wege stand. Für die Familie war es eine schwierige Situation, in der wir als Campus-Gemeinschaft füreinander da waren und eine Lösung gefunden haben.

## Mehrere PflegeassistentInnen eingestellt

Herzlich willkommen für viele neue Mitarbeitende, die wir in den ersten Monaten des Jahres gewinnen konnten. Insbesondere in der Diakoniezentrum Jägerallee Pflege gGmbH haben wir mehrere Pflegeassistenten

und -assistentinnen eingestellt. Das sorgt für Bewegung und neue Energie. „Dem Leben eine Zukunft geben“ bedeutet in diesem Kontext, Menschen Mut zur Tätigkeit in der Pflege zu machen, sie zu befähigen, damit sie eigenständig in fachlich kompetente Beziehungsarbeit in der Pflege von Hilfsbedürftigen gehen können. Das geschieht in und durch Schulungen. Aber die Haltung, das Willkommen und das Miteinander auf dem Campus sind die wirklichen Träger dieser Botschaft.

Pflege ist ein wunderbarer Beruf, mit vielen Herausforderungen und mit der Möglichkeit, tolle Lebenserfahrungen zu machen. Wir wollen begeistern und fördern für diesen so wichtigen Beruf. Diese Begeisterung geht nur gemeinsam, auf und mit dem Campus.

Es sah nach wenig Perspektive aus, als vor einigen Monaten ein Bewohner in yocas einzog. Und jetzt beraten wir im Team mit dem Bewohner und dem Betreuer, wie wir den



Übergang in die eigene Häuslichkeit gut und sicher gestalten und begleiten können. yocas besteht aus zwei selbstbestimmten Wohngemeinschaften für junge Menschen auf dem Campus. Mobilitas, unser ambulanter Pflegedienst, kann dort die pflegerischen, betreuerischen und auch hauswirtschaftlichen Dienstleistungen übernehmen.

**Persönliche Selbstständigkeit ist wichtig**

Zusätzlich begleitet ein Team aus Sozialpädagogen und Therapeuten der Eingliederungshilfe die BewohnerInnen als fester Bestandteil des Pflegedienstes und ist damit ein Alleinstellungsmerkmal über die Region hinaus. Durch diese intensive Begleitung können Ressourcen wahrgenommen, ausgebaut und gestärkt werden. Das ist ein starker Beitrag, um dem Leben eine Zukunft zu geben. Gerade für unsere jüngeren BewohnerInnen ist das Thema Selbstständigkeit von immenser Bedeutung und zukunftsweisend. Jetzt sind wir bei insgesamt drei Bewohnern an dem Punkt, dass wir diese Selbstständigkeit konsequent weiterverfolgen. Und die bedeutet Leben in der eigenen Häuslichkeit.

**Auch der Campus benötigt eine Zukunft**

Und zwar eine nachhaltige. Uns ist der diakonische Auftrag sehr wichtig. Dabei wollen wir die Angebote auf dem Campus so ausrichten, dass sie auch in Zukunft Bestand haben. In unserer Zukunftswerkstatt für den Campus stellen wir uns Fragen zu neuen Angeboten. Etwa einer Tagespflege, weiterer Wohngemeinschaften, einem zeitgemäßen Neubau, modernen Verpflegungskonzepten oder ServiceWohnen +plus. Sehr konkret sind wir mit unserer Ausbildungsoffensive gestartet. Sieben

neue Auszubildende aus drei Kontinenten werden ab Sommer 2024 unseren Campus bereichern. Die Diakoniezentrum Jägerallee Pflege gGmbH und die mobilitas ggmbh werden diese jungen Menschen zu Pflegefachkräften ausbilden. Das braucht Vorbereitungen und gute Kontakte zu den verschiedenen Kooperationspartnern. Mit der Berufsschule vor Ort konnten wir diese Ausbildungsoffensive beginnen. Außerdem haben wir eine Ausbildungs koordinatin gewinnen können, die die Auszubildenden begleitet wird. Die neue generalistische Pflegeausbildung stellt besondere Anforderungen, nicht nur an die Auszubildenden.

**Willkommenskultur und Integrationsarbeit**

Für die aus Vietnam und Kamerun stammenden Auszubildenden benötigen wir Wohnraum, der in Springe knapp ist. Und wieder zeigt sich, wie wichtig unser Campusleben ist. Eine Mitarbeiterin hat von Herrn Neuendorf davon gehört und in ihrer Familie nachgefragt. In Kürze können wir uns eine Wohnung ansehen, die zu einer WG umgebaut werden kann. Darüber sind wir sehr dankbar. Unser Förderverein ist auch offen für eine Unterstützung und möchte helfen! Willkommenskultur und Integrationsarbeit pur! Ich bin mir sicher, dass wir diese Zeit der Integration und Ausbildung gut meistern und damit wertvolle Menschen und Fachkräfte für unseren Campus gewinnen können.

Die stillen Unterstützer auf dem Campus sind die Beter und Beterinnen. Wir sind dankbar und wissen uns dadurch getragen. Ohne Gebet wäre es anders auf dem Campus.

*Rüdiger Jezewski*



*(o) Frühlingsfest auf dem Campus: Der Maibaum, aufgestellt von der Kirchröder Service GmbH, bringt große Freude für Alt und Jung.*

*(u) Ingeburg Kelting durchtrennt das Band zur Eröffnung der Seniorenschaukel; (re) Rüdiger Jezewski.*





giulietta73 / Photocase.com

## Pures Leben trotz schwerer Themen

*Junge Generation und Ambulanter Hospizdienst – passt das zusammen? Die Einen sagen: Kann ich mir nicht vorstellen! Die Anderen sagen: Vielleicht schon. Ich sage: Na klar, unbedingt!*



**Sabine Schmidt**  
 Koordinatorin des  
 ambulanten Hospizdienstes  
 Kirchröder Straße 46  
 30559 Hannover  
 T: 0511. 95 49 8-57  
 S.Schmidt@dw-kt.de  
 hospiz@dw-kt.de  
 ambulanter-hospizdienst-  
 hannover.de

*Hospiz ermöglicht Einblicke für  
 Studierende und Grundschüler*

■ Es stimmt natürlich, dass wir im ambulanten Hospizdienst eher mit älteren Menschen im Bezug auf Tod, Sterben und Trauer zu tun haben. Trotzdem gibt es Projekte, wo wir mit der jungen oder ganz jungen Generation tolle Berührungspunkte haben.

Seit Jahren besteht eine gute Verbindung zur Medizinischen Hochschule Hannover, besonders im Bereich Palliativ-Medizin. Viermal im Jahr verbringe ich 3 Stunden Zeit mit jungen Menschen zwischen 22 und 30 Jahren, die Medizin studieren. Im Rahmen ihres Studiums besteht die Möglichkeit, in dem Modul „Palliativ und Hospiz“ in eine Palliativstation, ein stationäres Hospiz, einen ambulanten Kinderhospizdienst oder einen ambulanten Hospizdienst hineinzuschnuppern. Für mich als Koordinatorin

ist das immer eine sehr besondere Zeit. Ich habe dann mit der nächsten Generation Ärzte zu tun. Ihre Fragen sind teilweise herausfordernd, aber sehr sensibel gestellt. Wir sprechen über Lebensqualität, Betäubungsmittel, assistierten Suizid, psychische Belastung, würdevolles Leben/Sterben etc. Diese Themen aus der Sicht von jungen Menschen zu beleuchten, motiviert mich.

Als Team sind wir seit Jahren in der Mira Lobe Schule unterwegs mit dem Projekt „Hospiz macht Schule“. Eine Woche lang sind wir mit Kindern der 3. Klasse zusammen. Das pure, quirlige und laute Leben schwappt uns entgegen und reißt uns mit. In großer Runde oder in Kleingruppen lernen wir Lieder, spielen, basteln, pflanzen, tanzen, gucken einen Film und führen Gespräche.

Auf kreative Art und Weise nähern wir uns den Themen Tod und Sterben, Krankheiten, Leben und Vergehen, Loslassen, Rituale, Trost und Trösten, Ängste und Sorgen ... Die Kinder gehen damit ganz anders um als Erwachsene. Sie sprechen offen und stellen Fragen, fassen schnell Vertrauen und erzählen von persönlichen Erlebnissen, sind ehrlich und hören gut zu, wenn man eigenes Erlebtes erzählt.

Ein Highlight für die Kinder ist es, wenn in der Woche ein Arzt mit vor Ort ist. Dem können sie ihre Fragen zu Krankheiten stellen und das eigene Herz schlagen hören.

Ich liebe dieses Projekt, weil es im Vergleich zu meinem sonstigen Arbeitsalltag so anders ist ... pures Leben, trotz der schweren Themen.

*Sabine Schmidt*

## Prägungen: Erben will gelernt sein

*Manchmal ist es sinnvoll, ein Erbe nicht anzutreten: Schulden des Erblassers, unklare Vermögensverhältnisse, emotionale Verstrickungen etc. In solchen Fällen kann der potentielle Erbe einen Verzicht erklären. Manchmal treten wir aber doch ein Erbe an, auf dass wir lieber verzichten würden.*



■ Kinder werden durch ihr Umfeld beeinflusst und lernen durch Nachahmung und Beobachtung. „Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen!“ sagte schon Augustinus Aurelius ca. 400 n. Chr. Manchmal ist dieses Buch ein Sommermärchen, ein Gedichtband oder ein Reisebericht voller bunter Bilder. Es gibt sie aber auch: die Dramen und Horror-Geschichten, den Thriller und die Kriegsberichte. Wachsen Kinder in solchem Umfeld auf, hat dies Auswirkungen auf ihr Erwachsenwerden, auf ihren Selbstwert, ihre Bindungs- und Beziehungsgestaltung, auf ihre psychische und physische Gesundheit. Ist das Verhalten der Eltern für die Kinder aber nicht angemessen, geben diese sich oft die Schuld am Verhalten der Eltern. Das geht soweit, dass sich dies fest im Leben des jungen Menschen verankert: Ich bin schuld, ich bin verkehrt, nicht schnell genug, nicht brav genug, usw.. Kinder versuchen dann unbewusst, ihr Verhalten so zu gestalten, dass mögliche Konflikte schon im Vorfeld abgewendet werden.

In unserer Beratungstätigkeit haben wir oft mit den Folgen zu tun. Als Erwachsene suchen Betroffene Hilfe, weil sie eine schwere Last mit

sich tragen und darunter zusammenzubrechen drohen. Oft sind es Menschen, die heute Verantwortung für Andere übernehmen. Sie sind hilfsbereit, auch über die eigenen Grenzen hinweg. Weil sie sich als Kind für die Stimmung in der Familie verantwortlich fühlten, haben sie heute ein großes Harmoniebedürfnis. Konflikte werden als Bedrohung wahrgenommen. Da sie es ihren Eltern nie wirklich recht machen konnten, sind sie auch heute eher perfektionistisch. Dazu fehlt es ihnen an Urvertrauen. Von außen wirken diese Menschen eher stark, innerlich dominiert jedoch das Gefühl der Angst, den Herausforderungen des Lebens nicht gewachsen zu sein. In der Beraterischen und therapeutischen Begleitung arbeiten wir oft mit dem Prinzip der Erlaubnisse. Gemeinsam „trainieren“ wir, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, innere Schwüre zu entdecken und aufzulösen und „Nein“ sagen zu dürfen. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die Wiederherstellung des Gefühls der inneren Sicherheit und der Aufrichtung des Selbstwertes. Gemeinsam schauen wir auf das Erbe der Eltern, prüfen und behalten das Gute (1.Thess. 5,21).

*Horst Weichert*



**Horst Weichert**

*Leiter der Beratungsstelle  
für Lebens- und  
Beziehungsfragen  
Kirchröder Str. 46  
30559 Hannover  
T: 0511. 954 98-88  
h.weichert@dw-kt.de  
beratungsstelle-am-  
kirchroeder-turm.de*

## Verabschiedung von Sabine Mascher



Iris Sikorski

*Am 05. März 2024 haben wir gemeinsam mit Freunden, Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern Sabine Mascher in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.*

■ Neben berührenden Grußworten erzählte sie selbst von ihren mehr als 28 Jahren Engagement in der Beratungsstelle am Kirchröder Turm. Seit der Gründung der Beratungsstelle setzte Sabine Mascher wichtige Impulse und machte diese Einrichtung durch den Fokus auf die Begleitung und Behandlung traumatisierter Menschen weit über den Raum Hannover bekannt. Viele Jahre leitete sie die Einrichtung.

Von ihren Kompetenzen, ihrer Empathie und ihrem authentischen Glauben haben nicht nur viele hundert Klienten und Klientinnen, sondern ebenso die Mitarbeitenden immer wieder profitiert. Unter Handauflegung haben wir Sabine aus ihren Verpflichtungen entlassen.

*Horst Weichert*



## Leitungsklausur Februar 2024

*Teamentwicklung, Rollenklärung und -stärkung: das waren die Themen bzw. Hauptziele der diesjährigen Klausur der Einrichtungsleitungen, die vom 06. bis 09. Februar 2024 im Haus Bethanien auf Langeoog stattfand.*

### Das Feedback der Kollegen und Kolleginnen:

*Struktur Leitungsrunde*

*Super Rahmen*

*Gemeinsame Andachten*

*Die jeweilige Rollenklärung jedes einzelnen*

*Arbeitsaufträge als Ergebnisse*

*Ehrlichkeit & Teambuilding*

*Gegenseitig die Aufgaben der Kollegen und Kolleginnen in ihren jeweiligen Einrichtungen kennenlernen*

*Gute Struktur durch externe Moderation*

■ Mit der letzten Fähre, kurz vor dem aufkommenden Sturm, kamen wir am Dienstagmittag wohlbehalten in unserer Unterkunft an und sofort nahm uns die ganz eigene Inselatmosphäre positiv gefangen.

In diesen Tagen definierten wir u.a. die Kernaufgaben aller Leitungen im Blick auf die strategischen Ziele des Diakoniewerks und aller organisatorischen Rahmenbedingungen. Daraus ergaben sich natürlich ganz unterschiedliche Handlungsfelder. Das stärkte unser „WIR-Gefühl“ auf der Leitungsebene.

Das vertiefte, persönliche Kennenlernen ergab sich bei den Mahlzeiten, Strandspazier-

gängen (trotz Kälte und Wind ☺) oder an den gemeinsamen Abenden, während derer sich manche bei den Gesellschaftsspielen als überaus lautstarke Spielerinnen entpuppten.

Jetzt gilt es, unsere Ergebnisse für unsere Zusammenarbeit nachhaltig zu gestalten. Dies werden wir in unseren monatlich stattfindenden Leitungsrunden verfolgen.

*Iris Sikorski*



*An der Leitungsklausur nahmen teil (v.r.n.l.): Rüdiger Jezewski, Horst Weichert, Richard Josi, Sabrina von Hopffgarten, Frank Ahrens, Tilo Schmidt, Rebecca Mähler, Hans-Peter Pfeifenbring, Gunda Ahrens, Frank Fogge, Sabine Schmidt, Iris Sikorski*





## Einführung ins Diakoniewerk – ein Tag des Kennenlernens und Orientierens

Am 15. Februar und 25. April 2024 fand im Diakoniewerk seit langem wieder die „Einführung ins Diakoniewerk“ für neue Mitarbeitende statt.

■ Ziel dieses Veranstaltungsformats war und ist es, sowohl über Diakonie und diakonische Haltung mit den neuen Teammitgliedern ins Gespräch zu kommen, als auch den Fokus auf die Vorstellung der verschiedenen Arbeitsbereiche im Diakoniewerk zu legen. Alle Teilnehmenden erlebten die beiden Tage mit vielen Informationen, intensivem Austausch und Gemeinschaft.

So nahm Richard Josi sie mit, in die mittlerweile 76-jährige Geschichte des Diakoniewerks, seiner Standorte und stellte die Verankerung in der Gesamtgemeinde Hannover dar. In Gruppen unter Anleitung von Pastor Tilo Kuhlmann (Anm. der Redaktion, geb. Schmidt) wurde der Begriff „Diakonie“ erarbeitet. Bei der ersten Veranstaltung stellten sich die Leitungen mit ihren Einrichtungen und Aufgaben, einige überaus kreativ, vor. Im April konnten leider nicht alle aufgrund von Krankheit oder anderer Gründe anwesend sein, doch auch da erwies sich unsere Flexibilität. So konnte Rüdiger Jezewski zum Beispiel online seine Einrichtungen und Mitarbeitenden aus Springe vorstellen, bevor es in die Mittagspause ging.

Diese bot die Gelegenheit, informelle Gespräche zu führen und die neu gewonnenen Eindrücke zu vertiefen. In kleinen Gruppen am Nachmittag, verteilt im Seminarraum, Bistro und auf der Terrasse, konnten die Teilnehmenden unter dem Leitmotto mit DIAKONIE – sind WIR! ihre jeweiligen Motivationen, helfend, diakonisch, sozial zu arbeiten bewusst festhalten. Andachten beendeten die beiden intensiven Tage.

Insgesamt waren die Veranstaltungen ein gelungener Auftakt für die neuen Mitarbeitenden im Diakoniewerk, die nicht nur den beruflichen Aspekt beleuchteten, sondern auch den Geist der Gemeinschaft und das Engagement im Dienst der Diakonie spürbar machten. Das Feedback direkt nach den Veranstaltungen war sehr positiv, was für uns bedeutet: Weiter so!

*Richard Josi (Vorstand)*

*Iris Sikorski (Vorstandsassistenz)*



**Diakoniewerk**  
Kirchröder Turm

Die „Einführung ins Diakoniewerk“ erfolgte teilweise digital. So wurde z.B. Rüdiger Jezewski, der neue Leiter des Campus Springe, per Übertragung zugeschaltet.



# Das Diakoniewerk verabschiedet seinen Pastor Tilo Kuhlmann

*Mit einem Gottesdienst am 23. April wurde Pastor Tilo Kuhlmann entpflichtet. Nach gut zwei Jahren Tätigkeit im DWKT wechselt er in eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Nordrhein-Westfalen.*

*(o.) Horst Weichert, Leiter der Beratungsstelle Kirchröder Turm*

*(mi.) Horst Gabriel, Aufsichtsratsvorsitzender im Diakoniewerk Kirchröder Turm*



■ Horst Weichert, Leiter der Beratungsstelle des Diakoniewerkes, wählte in seiner Predigt das Bild einer geschlossenen Schranke für Übergänge wie z.B. einen Arbeitsstellenwechsel. Mitarbeitenden sowie Bewohnerinnen und Bewohnern des Campus in Springe ist die geschlossene Schranke an der Jägerallee ein wohlbekanntes Ärgernis. Und ein Hindernis. So sei es auch mit den Übergängen im Leben. Sie signalisierten, dass es nicht weitergehe und dass Umwege oder neue Wege erforderlich seien, so Weichert. Dabei gebe es Dinge, die bewahrt und mitgenommen werden sollten, andere könne man bewusst zurücklassen.

Weichert machte dem scheidenden Pastor Mut, vor der Zukunft und ihren Aufgaben keine Angst zu haben. Auch das Loslassen gehöre zu einem gelingenden Übergang dazu. Für diesen gelte, dass nicht menschliche Wünsche und Pläne weiterführend seien, sondern Gottes Plan. „Jesus steht auf unserer Seite, wir sind in Gott geborgen“, so Weichert. Den Segen Gottes wünschte er Pastor Kuhlmann mit einem Glückwunsch, wie er zum jüdischen Neujahrstag Rosh ha-Shana ausgesprochen wird: „Zu einem guten Jahr mögest du (in das Buch des Lebens) eingeschrieben sein.“

„Ich würde mich freuen, wenn wir im Kontakt bleiben“, wünschte sich Horst Gabriel,

Aufsichtsratsvorsitzender des Diakoniewerkes: „Ihr (damit ist neben Tilo Kuhlmann seine Frau Pia gemeint. Anm. d. Red.) seid mir ans Herz gewachsen.“ Gabriel erinnerte an die erste Begegnung vor der Einstellung von Kuhlmann: „Ich habe wahrgenommen: Du bist gleichzeitig distanziert und interessiert, abwartend und neugierig, zurückhaltend und anspruchsvoll.“ Er fügte hinzu, dass er ihn gern länger in seiner Funktion im Diakoniewerk gesehen hätte. Da sich dieser nun anders entschieden hätte, sende er ihn mit guten Wünschen und der Bitte um Gottes Segen auf seinen neuen Weg.

Stellvertretend für die Mitarbeitenden des Diakoniewerkes überbrachte Deborah Pawlusinski, therapeutische Mitarbeiterin von LIFE CONCEPTS die Segenswünsche für den Pastor. Persönlich bedankte sie sich für eine sehr wertschätzende, wunderbare Zusammenarbeit. Viele ihrer Kolleginnen haben ihn als „cool man“ empfunden und mit dem Wortspiel, dass er nun nach seiner Heirat „Kuhlmann“ heiße, erheiterte sie die Zuhörerschaft. Sie wünschte Kuhlmann, dass er weiterhin wegweisend sei für Menschen, denen er begegnet.

Brigitte Neumann, Bewohnerin des Service-Wohnens auf dem Campus Springe verabschiedete sich im Namen der Bewohner und Bewohnerinnen von Tilo Kuhlmann, indem sie zwei





Kirchenlieder am Piano begleitete, die er sich von ihr vorher gewünscht hatte.

Der neue Leiter des Campus Springe, Rüdiger Jezewski, würdigte Kuhlmann: „Bei dir haben wir viel Frische, Ungewöhnliches und Reflektiertheit erlebt. Dazu Verbindendes und Verständnis: Du hinterlässt Spuren!“ Er selbst habe den Pastor als „in der Mitte stehend erlebt“. Zusammen mit Pflegedienstleiter Patrick Neuendorf überreichte er im Namen der Mitarbeitenden eine Jahresration Kaffee.

Am Ende bedankte sich der Vorsitzende des Diakoniewerkes Hans-Peter Pfeifenbring bei Kuhlmann für die geleistete Arbeit: „Du hast in vielfältigen Formen die Botschaft von Gottes Treue bezeugt. Du hast diesen Dienst sorgfältig und treu ausgeübt zur Ehre Gottes und zum Besten des Diakoniewerkes und aller Menschen in ihm.“ Die Früchte seines Wirkens seien vielfach im Verborgenen, aber wahrzunehmen. Er entpflichtete Kuhlmann von seinen Aufgaben im Diakoniewerk. Dieser sei nun berufen, weiterhin seine Gaben in der Gemeinde Jesu Christi einzubringen.

In seinem Schlusswort bedankte sich Tilo Kuhlmann für die erfahrene und geäußerte Wertschätzung. Am Anfang seines Dienstes im Diakoniewerk sei gefragt worden, ob er das denn könne: aus der Jugendarbeit zu den

Alten. Im Rückblick könne er sagen: „Ich habe Alter wertschätzen gelernt mit allem Guten und Schweren.“ Gerade die Bewohner und Bewohnerinnen des Campus Springe hätten ihm große Freude gemacht: „Ich habe Menschen erlebt, die barmherzig, geduldig waren, die Güte gezeigt haben. Das war mir eine Tankstelle.“

Im Anschluss an den Gottesdienst hatten Mitarbeitende, sowie Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen persönlich von Tilo Kuhlmann zu verabschieden. Das Team des Campus Springe sei an dieser Stelle für alles Organisieren gedankt.

*Wolfgang Bauer*



*(o.li.) Tilo und Pia Kuhlmann  
(o.re.) Hans-Peter Pfeifenbring (Vorsitzender des Diakoniewerkes)  
(re.) Brigitte Neumann  
(u.li.) Deborah Pawlusinski (Life Concepts Gifhorn)  
(u.re.) Tilo Kuhlmann wird verabschiedet von Rüdiger Jezewski, Leiter Campus Springe (re) und Pflegedienstleiter Patrick Neuendorf (li).*



## Wenn sich zeigt, dass die Mühe nicht vergeblich ist



EFG Hannover-Waldseestraße

### Michael Job

Kinderdiakon und Verwaltungsleiter,  
EFG Hannover-Waldseestraße

■ Vor einigen Jahren bekam ich einen Brief aus Amsterdam, geschrieben von fünf jungen Erwachsenen, die sich dort zu einem verlängerten Wochenende verabredet hatten.

An den Schnittstellen ihres Lebens, zwischen Schule, Ausbildung und Studium haben sie sich getroffen, um einander noch einmal zu begegnen, bevor sie sich längere Zeit nicht mehr sehen würden. Alle fünf hatten seit frühester Kindheit die verschiedensten Gruppen unserer Gemeinde durchlaufen, unsere Kindergottesdienste besucht und an einer Vielzahl von Freizeiten teilgenommen.

An jenem Wochenende führten diese mir so lieb gewordenen Menschen viele Gespräche. Immer wieder kamen sie dabei auf die gemeinsamen Erlebnisse in der Gemeinde zu sprechen. Erinnerungen an Aussagen von Mitarbeitenden und Erfahrungen mit Gott kamen zum Vorschein. Und so beschlossen die fünf jungen Leute, mir dies alles zu schreiben.

Der Briefumschlag war aus einer Stadtkarte gefaltet. Das Briefpapier selbst war von Wein- und Wachsflecken gezeichnet.

Sie schrieben mir, wie sie an die vergangenen Zeiten gedacht und festgestellt haben, wie viel sie einander bedeuten. Sie berichteten davon, dass sie in der Gemeinde Vorbilder gefunden haben und dass viele Aussagen von Mitarbeitenden sie noch bis in die Gegenwart begleiten.



Wie sie die ehrliche Atmosphäre in den Gruppen genossen und dass sie den Gruppenleitungen wirklich etwas bedeutet haben. Und wie sie an den Leben der Mitarbeitenden entdecken konnten, wie Glauben gelebt werden kann. Auf der letzten Seite steht: „Wir haben überlegt, was aus uns wohl geworden wäre, wenn das alles nicht gewesen wäre.“ Darunter fünf Unterschriften.

Als ich den Brief las, kamen mir die Tränen. Ich durfte erleben, was viele Mitarbeitende hoffen, aber selten erfahren: Dass ihre Kraft, ihre Liebe und Ideen nicht vergeblich eingesetzt sind. Dass die Mühe, von der wir oft selbst nicht wissen, ob sie etwas bewirkt, sich wirklich lohnt.

Ich stelle mir vor, dass im Himmel auf uns Eltern und Mitarbeitende ganze Stapel solcher Briefe warten. In diesen Briefen erfahren wir den Lohn unseres Einsatzes für die Kinder in unseren Gemeinden und Familien. Gott hat für mich lediglich schon mal einen herausgezogen ...

Einrichtungen des  
Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.



**Impressum:** siehe oben – Informationsmagazin des Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

**Herausgeber:** Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.  
Kirchröder Straße 46, 30559 Hannover  
Telefon: 0511.95498-0, E-Mail: info@dw-kt.de  
www.dw-kt.de

**V.i.S.d.P.:** Hans-Peter Pfeifenbring, Hannover

**Vorstand:** Hans-Peter Pfeifenbring  
(Vorstandsvorsitzender) und Richard Josi

**Aufsichtsrat:** Horst Gabriel (Vorsitzender)  
Rainer Zitzke (stellv. Vorsitzender)

**Diakoniestiftung Kirchröder Turm**

IBAN DE05 5009 2100 0001 1189 00

**Redaktion:** Wolfgang Bauer (Northeim)

Iris Sikorski (Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.)

**Gestaltung:** saatwerk Ulrike Landt (Barsinghausen)

**Titelfoto:** Jo Titze (Hannover)

**Druck:** Müller Fotosatz&Druck GmbH (Selbitz)

